

Samirs lebendige Geschichtslektion

In «Iraqi Odyssey» erzählt der Schweizer Filmmacher Samir anhand von Gesprächen mit Familienmitgliedern die bewegte Geschichte des Irak und schildert die weltweite Diaspora der irakischen Bevölkerung.



Die Familie des Regisseurs Samir steht im Zentrum von «Iraqi Odyssey» – einem Film über eine aus dem Irak vertriebene Grossfamilie. (Bild: zvg)

Fast drei Stunden dauert Samirs Dokumentarfilm «Iraqi Odyssey» – keine bescheidene Spielzeit, aber in diesem Fall voll und ganz gerechtfertigt. Das üppig gestaltete, in 3-D-Technologie gedrehte Werk beruht auf einem ehrgeizigen Unterfangen: Der 1955 in Bagdad geborene Regisseur Samir besuchte Mitglieder seiner irakischen Verwandtschaft, deren Wohnsitze sich über den ganzen Globus verteilen, und entwarf anhand von ihren Aussagen und Erinnerungen sowie Archivmaterial nicht weniger als ein Quasigesamtbild der irakischen Geschichte der letzten hundert Jahre.

Ein Mammutprojekt also, das nur schon gemessen an seinem gewaltigen Vorhaben hätte scheitern können. Es brauchte schon das Talent, den Erfindungsreichtum und die Erfahrung eines gestandenen Filmschaffenden, um aus einem solchen Film mehr

zu machen als einen illustrierten Wikipedia-Artikel mit Überlänge und narzisstischem Einschlag. «Iraqi Odyssey» ist mehr als das – sehr viel mehr sogar.

Gefühlte Geschichte

Samir führt uns auf eine grafisch verspielte Weise an seinen Stammbaum heran und zeichnet ausgehend von seinem Grossvater das Bild eines verhältnismässig weltoffenen Irak, der wenig zu tun hat mit dem Krisenherd, den uns die Medien in den jüngsten Jahrzehnten immer wieder präsentiert haben. Es beginnt eine unglaublich lebendige Geschichtslektion, geprägt von Konflikten und Protesten, in deren Verlauf natürlich irgendwann die verheerenden politischen Entwicklungen einsetzen, die grosse Teile der Bevölkerung dazu bewegen sollten, ihr Heimatland endgültig zu verlassen.

Samir gelingt mit «Iraqi Odyssey» das Kunststück, zugleich einen Stoff von epischer Tragweite auszubreiten und ihn auf einer höchst intimen Ebene erfahrbar zu machen. Wenn sein Verwandten nicht ohne Humor aus ihrem Leben erzählen, ist das nicht nur gelebte, sondern intensiv gefühlte und auch erlittene Geschichte.

Klare Marschrichtung

Das diskret eingesetzte 3-D-Verfahren hilft zusätzlich dabei, einzutauchen in diese Welt der Farben und Klänge – eine Welt, in der sich Trauer und Hoffnung die Hand reichen. «Iraqi Odyssey» ist – auch wenn der Titel angesichts der geschilderten Diaspora natürlich Sinn macht – alles andere als eine Irrfahrt: Der Film erweist sich als eine wunderbare Reise mit einer klaren Marschrichtung und einem kompetenten, charismatischen Fremdenführer, der sich zudem als leidenschaftlicher Geschichtenerzähler bewährt. Georges WyrshDer Film ist ein Quasigesamtbild der irakischen Geschichte der letzten hundert Jahre.*Der Film läuft ab 5.März im Kino. Vorpremiere in 3-D: Mittwoch, 18.30 Uhr, Kino Bubenberg Bern, in Anwesenheit von Samir.*Regisseur Samir.

(Berner Zeitung)